

Werk ihres Verfassers und ganz allgemein als historisches Dokument ihrer Entstehungszeit um die Mitte des 12. Jahrhunderts zu verstehen.

Das Porträt, das Caspar von Petrus Diaconus vor allem in dem zweiten und letzten Kapitel seines Buches entworfen hat²³⁴, wird im großen und ganzen bestätigt. Pietro Fedele nannte ihn einmal „simpatico megalomane“²³⁵. Es bleibe dahingestellt, ob Petrus Diaconus als „sympathisch“ bezeichnet werden kann oder soll. Die zum größten Teil in das vierte Buch der Chronik aufgenommene Altercatio pro cenobio Casinensi ist voll von Beispielen einer Selbstbeweihräucherung, die man als an Größenwahn grenzend ansehen muß. Von den Titeln, mit denen ihn Kaiser Lothar III. überhäuft, und der Art, wie er darüber berichtet, haben wir schon gesprochen (siehe oben S. 104). In der gleichen Schrift nennt er seinen Vater *Egidius Tusculanensis* und *filius Gregorii de Alberico Romanorum consulis et Tusculanensis comitis*²³⁶. Diese Familienverbindung mit einem der vornehmsten Adelsgeschlechter Roms ist von Caspar rundweg abgelehnt worden. Wenn auch Hartmut Hoffmann, wie oben (Anm. 21 f.) ausgeführt wurde, eine verwandtschaftliche Verbindung des Petrus Diaconus mit den Grafen von Tusculum mehr als wahrscheinlich gemacht hat, steht es fest, daß diese Beziehungen obskurer waren, als Petrus behauptet, und daß die darauf bezüglichen Briefe von ihm gefälscht sind²³⁷. Zu diesen Briefen gesellen sich zahlreiche „Traumbriefe“, wie sie Hoffmann nennt²³⁸, die Petrus Diaconus an Kaiser Lothar III., an dessen Gemahlin *Richiza* (= Richenza) und an den von ihm immer als Kaiser angeredeten König Konrad III. gerichtet haben will. Sie sind alle erhalten, aber die meisten von ihnen, wenn nicht alle, werden die Klostermauern nie verlassen haben.

Paul Meyvaert wies in seiner kurzen Behandlung des Kommentars des Petrus Diaconus zur Regula S. Benedicti darauf hin (siehe oben S. 64), daß dieser umfangreichste der bis dahin verfaßten Kommentare zur Benediktinerregel (740 Seiten!) ein Flickwerk von Plagiaten darstellt, unter denen Auszüge aus Gregors des Großen *Moralia* nicht nur durch ihre große Zahl auffallen, sondern noch mehr durch die Regellosigkeit, in der diese durch-

²³⁴) Petrus Diaconus S. 21–35 und vor allem S. 196–204.

²³⁵) *Accenti d'Italianità in Montecassino nel Medioevo*, *Bulletino dell'Istituto Storico Italiano per il Medio Evo* 47 (1932) S. 14.

²³⁶) Siehe oben S. 62 und Anm. 156; Caspar S. 236 und Chron. Cas. 4, 113 S. 586 Z. 2.

²³⁷) Caspar, Petrus Diaconus S. 22 f. H. Hoffmann (wie Anm. 21) S. 60–73. Besonders wichtig ist die erst von Hoffmann erschlossene Identifizierung des in der längst bekannten Schenkungsurkunde des Bischofs Leo von Veroli von 1154 genannten *fratri Petro Egidii Tusculanensis filio* mit Petrus Diaconus.

²³⁸) Ebenda S. 61.